

Obama 2012

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **84 (2009)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Obama 2012

Versetzen wir uns in den November 2012. Barack Obama ist nicht mehr zur Präsidentenwahl angetreten – eine ganz und gar unwahre, nicht ernst zu nehmende Vision des israelischen Redaktors Ari Shavit von der respektierten Tageszeitung «Haaretz».

Sogar jetzt, im November 2012, fällt es leicht, mit Begeisterung an Barack Obamas erstes Präsidentschaftsjahr zurückzudenken.

In seinen ersten 100 Tagen unternahm der Präsident mutige Schritte: Er befreite die Wirtschaft von der schlimmsten Krise seit den 1930er-Jahren.

Er setzte der Folter ein Ende, er stellte Dick Cheney vor Gericht und stattete Havanna, Damaskus und Teheran historische Versöhnungsbesuche ab.

Moralische Weltsicht

Obamas Politik gründete auf einer moralischen Weltsicht. Nach Jahren der Verzweiflung schlug der 44. Präsident eine Tagesordnung vor, die auf Dialog, Entmilitarisierung und Frieden beruhte.

Erste Anzeichen, das es falsch lief, tauchten 2009 auf. Dennoch war Obama erstaunt, als Irans Präsident Ahmadinejad im Sommer 2010 die Atom-Inspektoren auswies und Atomwaffen herzustellen begann.

Der Schock kam an Weihnachten 2010, als Ali Khamenei, der geistliche Führer Irans, erklärte, sein Land besitze nun drei nukleare Sprengköpfe. Diese zielten auf Riad, Kairo und Tel Aviv.

2011 wurde es dramatisch. Teheran und das wacklige Regime in Bagdad unterschrieben einen Militärpakt. Kuwait, Katar, Abu Dhabi und Dubai beugten ihre Häupter und wurden Protektorate von Iran.

Ölpreis über 200 Dollar

Saudi-Arabien ging in die andere Richtung: Das Land kaufte von Pakistan Atomwaffen – für sich und für Ägypten.

Die plötzliche Nuklearisierung Ägyptens besänftigte die Muslimische Bruderschaft nicht. Hosni Mubarak kündigte den Friedensvertrag mit Israel, aber Massenkundgebungen zwangen ihn zum Rücktritt.

Der jordanische König Abdullah II. ging nach London ins Exil. Die Hisbollah übernahm die Herrschaft in Beirut. Zwischen Israel und Palästina entbrannte ein blutiger Abnutzungskrieg.

Die Unruhen im Nahen Osten wühlten die ganze internationale Szene auf: Afghanistan ging in Flammen auf, Pakistan brach



Ein fiktives Bild: Barack Obama nach seinem Verzicht im Jahr 2012.

zusammen, und Russland erhob sein Haupt. Obama wirkte hilflos, Europa wandte sich China zu. Als der Ölpreis auf über 200 Dollar stieg, stürzte die amerikanische Wirtschaft in eine tiefe Krise.

Wo irrte Obama?

Obama hatte 2012 keine Chance. Während die TV-Moderatorin Oprah Winfrey Tränen verdrückte, gab der vielversprechendste Präsident aller Zeiten bekannt, er werde auf eine zweite Amtszeit verzichten.

Was war falsch gelaufen? Die Antwort ist einfach: Im Sommer 2009 hatte der Präsident vor dem schwersten Entscheid seines Lebens gestanden: Er musste verhindern, dass Iran zu Atomwaffen kam.

Eine harte Konfrontation war für den liberalen Demokraten aus Chicago keine Option. Es war eine Ironie der Geschichte; aber nur er hätte seine Ideale retten und die noblen Werte fördern können, an die er so

sehr geglaubt hatte. Nur ein hartes Nein zur iranischen Atomrüstung hätte zu einem umfassenden Frieden im ganzen Orient führen können. Hätte sich Obama für einen harten politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kurs gegen Persien entschieden, dann hätte er den Gang der Geschichte verändert.

Traurig, aber gefasst

Nachdem die Republikaner die Wahlen von 2012 gewonnen hatten, versammelte Obama seine Freunde um sich. Der Präsident – traurig, aber gefasst – hatte keine Zweifel mehr: Hätte er gewusst, was er jetzt wusste, wäre er dem Eiferer Ahmadinejad härter entgegengetreten.

Wenn er doch nur das Rad der Geschichte zurückdrehen könnte, meinte er zu seinem Stabschef Rahm Emanuel – wenn er nur in jenem Sommer 2009 einen klügeren Entscheid getroffen hätte ...

